

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.
Ein und funfzigstes Stück.

Den 18ten September 1802.

Inhalt.

Rede an die Gesellschaft freywilliger Armenfreunde am dritten Stiftungsfest. (Beschluss.) — Nächste Mittwoch keine Versammlung. — Milde Beiträge. — Wunsch eines Hallisch. Patrioten. — Verzeichniß d. Geb. 1c. — 6 Bekanntmachungen.

R e d e
an
die Gesellschaft freywilliger Armenfreunde
gehalten
am dritten Stiftungsfest
bey
dem Anfang des vierten Jahrs.

(B e s c h l u ß.)

Die beyden Institute sind in ihrem Gange erhalten, und die Herren Vorsteher derselben, der Herr Ober-Inspektor Köhler, der Herr Assessor Bassenge, der Herr Kaufmann Klingner, haben sich um sie sehr entschiedene Verdienste erworben. Die Kinder welche gegenwärtig darin erzogen werden, sollen hernach der Versammlung vorgestellt werden.

Die Erziehungs-Commission, welche durch den Beytritt des Herrn Diaconus Böttcher und des
III. Jahrg. (51) Herrn

Herrn Bullmann zwey thätige Mitarbeiter gewonnen hat, hat sich ein doppeltes Verdienst sowohl um die Schule, als um die sämmtlichen Almosenkinder erworben. Die Inspektoren haben regelmäßig alle Woche in einer bestimmten Ordnung die Schule besucht und darüber vollständige Protokolle ausgefertigt, worin theils das Gute, theils die Mängel bemerkt und Verbesserungsvorschläge gethan wurden. Herr Pastor Wagnitz hat die Resultate daraus gezogen, und ist igt beschäftigt, sie zu einer vollständigen Instruction für den Lehrer auszuarbeiten.

Nächst dem untersuchte die Erziehungs-Commission im vergangenen Winter die Kleidungsbedürfnisse der sämmtlichen Almosenkinder, welche so oft an dem regelmäßigen Schulbesuch hindern. Herr Assessor Bassenge übernahm abermals das sehr mühevollen Geschäft, diese Kleidungsstücke anzuschaffen, wozu besonders die Einnahme des Armen-Concerts benützt wurde. Hierauf wurden die Kinder im Erwerbshause, in Gegenwart der Erziehungs-Inspektoren und Armenväter, gekleidet, und ihnen zugleich über ihr bisheriges und künftiges Betragen Vorstellung gethan.

Für die Kranken unserer Stadt, sofern sie zu den dürftigen Classen gehören, ist theils durch das hiesige, unter der Aufsicht des Magistrats stehende Krankenhaus, worin die Verpflegungskosten dem Almosen-Collegium 466 Thlr. betragen haben, da immer zwischen 25 — 30 Personen darin untergebracht sind, theils durch die beyden clinischen Institute, gesorgt, und es haben sich auch mehrere hier Studirende, der Heilkunde Beflissene ungemein thätig bewiesen. Da es unmöglich war, daß das clinische Institut des
Herrn

Herrn Ob. Bergrath Neil für alle, die Hilfe suchten, sorgen konnte, so sind mehrere Aerzte unserer Stadt, namentlich die Herrn Doctore Kraft, Senff und Duffer zugetreten, und haben ohne alle Rücksicht auf eignen Vortheil sich der leidenden Menschheit angenommen. Wir sind damit beschäftigt, diese Krankenangelegenheiten auf einen noch sicherern Fuß zu stellen.

Die Wohlthätigkeit hat nicht aufgehört, unsere Bemühungen zu unterstützen. Jedes Wochenblatt hat Beweise aufgestellt, daß man sich nicht auf die gewöhnlichen Beyträge eingeschränkt, sondern bey den verschiedensten Gelegenheiten gezeigt hat, daß man im Glück und Unglück der Armen gedanke. Gleichwohl hat unsre monatliche Einnahme seit der ersten Subscription bedeutend abgenommen. Der Ausfall seit jener beträgt über 1171 Thlr., die wir — wenn sie nicht ersetzt werden — nun jährlich entbehren müssen. Es ist daher dringendes Bedürfnis, wenn die Sache, die wir betreiben, bestehen soll, daß nach der schon bey der Stiftung dieser Gesellschaft angezeigten Ordnung, da nun 3 Jahr verflossen sind, eine neue Subscription eröffnet werde, wozu ich, im Namen des Almosen-Collegiums, den thätigen Beystand der Herrn Referenten und Armenväter erbitte. Es ist dabey nicht der Zweck, jeden zu einer Erhöhung seines Almosen aufzufordern. Viele, dies wissen wir, thun igt schon, was sie vermögen. Aber es wird sich finden, daß viele unserer Mitbürger noch gar nicht, andere viel zu wenig nach dem Verhältniß ihres Vermögens beitragen, andre gewiß durch den sichtbaren Fortgang unsrer

2

Bemü-

Bemühungen, und die Standhaftigkeit, womit wir dabey beharren, bewogen werden, reichlicher zu geben, so wie Gott ihnen selbst vielleicht reichlicher gegeben hat.

Vielleicht wird es befremden, daß, indem ich über einen bedeutenden Ausfall bey unsrer Casse klagen muß, gleichwohl der heutige Tag bestimmt ist, den Anfang mit der Auslösung der Actien-Scheine, die wir vor einigen Jahren gegen die uns anvertraute Summe ausgaben, zu machen. Aber man wird sich erinnern, daß diese Gelder bloß zur Einrichtung unsres Schul- und Erwerbhauses bestimmt waren, und daß wir nie die Absicht haben konnten, eine Einnahme daraus für unsre Armen-Casse zu machen. Wir wollten diese Gelder bloß zu Arbeitsanstalten anlegen, und dies ist auch wirklich geschehen. Sie sind von den Herrn Cramermeister Neuscher und Herrn Kaufmann Dürking aufs gewissenhafteste verwaltet. Die große Milde, welche beynah schon die Hälfte dieser Gelder dem Erwerbhause cedirt hat, setzt uns nun in den Stand, unser Wort zu halten, und heute 20 Actienscheine, jeden zu 5 Thlr., durch das Loos auszuheben, wogegen die Eigenthümer morgen die Gelder bey dem Herrn Assessor Neuscher zurückhalten können. Das in unsern Händen bleibende Capital wird ferner die Veranlassung seyn, aufs ernstlichste darauf bedacht zu seyn, besonders unserm Erwerbhause immer mehr Gemeinnützigkeit zu verschaffen.

Der beste Beweis, daß unser angefangenes Werk bestehen wird, ist die Ausdauer der meisten
Mit-

Mitglieder unster Gesellschaft. Der Kleinmuth so vieler, die uns vorher sagten: „alles neue gelinge, aber nach Jahr und Tag werde man sehen, wie viele zurücktreten,“ wird heute aufs neue beschämt. Nur 15 Armenväter legen heute ihre Stellen nieder, und schon ist ihre Stelle durch die Bereitwilligkeit anderer besetzt.

Ich schließe daher diesen aufrichtigen Bericht von unsern bisherigen Arbeiten mit der Bitte an unsere sämmtlichen Herren Referenten und Armenväter, es dieser ehrwürdigen Versammlung durch ihres Namens Unterschrift zu beweisen, daß sie gern und willig auch im 4ten Jahre mit uns gemeinschaftlich am Gemeinwohl arbeiten wollen. Zuvor vergönnen Sie den Kindern unserer Institute selbst zu erscheinen. Betrachten Sie sie als die Repräsentanten so vieler, denen Sie Väter sind und werden wollen.

Jetzt wurden die Kinder der beyden Institute in den Chor gelassen, und folgender Chor von ihnen gesungen:

Es steigt, Allgütiger, zu dir
Ein Lied gerührter Waisen.
Mit Dank und Freude nahen wir
So väterlichen Kreisen.
Von treuer Hand
Geleitet, fand
Die — ach! verlassne Jugend
Den Weg zu Fleiß und Tugend.

Im Grabe ruhn, die Väter wir
Mit schwachen Lippen nannten.
Zu Vätern sammelt uns sich hier
Ein Chor von Unbekannten.

O du, der nie
Des Wohlthuns Müß'
Vergißt, dein hoher Segen
Folgt' allen ihren Wegen!

Hierauf wurden die Berichte der Vorsteher der Institute vorgelesen und an die Fleißigsten Prämien vertheilt. Von diesen wurden 20 Nummern der Actienscheine gezogen, und darauf erfolgte die Unterschrift der sämmtlichen Referenten und Armenväter.

Unser Kreis ist wieder vollzählig. So wenig auch den Kleinmüthigen oder denen, welchen der Sinn für das Gemeinnützige und Uneigennütziges fehlt, bey dem Anfang unsers Vereins wahrscheinlich dünken wolte, so ist es doch aufs neue bestätigt, daß in unsern Mauern nicht nur recht viele patriotische Mitbürger leben, die das Gute nicht nur aufzufassen und zu unternehmen, sondern auch dabey auszuhalten im Stande sind. Auch für das künftige Jahr hat jeder Hülflose wieder einen Helfer, jeder Kranke einen Beystand, jeder dürftige Greis einen Pfleger, jeder Verwaiste einen Vater!

Väter der Armen! — Herzlich drücken wir, die wir zuerst zu diesem Bunde zusammentraten, denen die von Anfang an bis hieher treulich mit uns arbeiteten, die Hand! Herzlich heißen wir die, welche sich von diesem Tage an mit uns verbindend wollen, unter uns willkommen.

Indessen ist es Pflicht, Ihnen die Schwierigkeiten des Geschäfts nicht zu verbergen, welches sie auf sich nehmen. Wer irgend etwas unternimmt, sey es groß oder klein, scheine es schwer oder leicht, soll sich nicht verbergen, was er für Hindernisse findet,

den, und mit welchen Beschwerden er zu kämpfen haben wird. Auch soll er sich billig den Zweck, für den er arbeitet, und das Ziel, das er erreichen will, so deutlich als möglich vergegenwärtigen.

Gerade die Beschäftigung mit der durch Armut und Dürftigkeit unglücklichen Classe von Mitbürgern gehört unter die, bey der man sehr leicht in Gefahr kommen kann, zu ermüden. Wenn man sie zuerst unternimmt, leitet uns ein gewisses natürliches Gefühl, ein fast angebohrner Trieb des Mitleids und des Wohlthuns. Man denkt sich bloß die Noth und das Elend, und das sich selbst belohnende Vergnügen, der Noth abzuhelpen und das Elend zu vermindern. Man sieht schon im voraus den Ausdruck der Freude, der Zufriedenheit und der Dankbarkeit in dem Gesicht der Geretteten. Man glaubt, der Beyfall und die thätigste Unterstützung könne solchen Bemühungen unmöglich fehlen. Aber wie bald wendet sich das alles, sobald man ans Werk geht, und sich jene Hoffnung in Wirklichkeit verwandeln soll!

Daß man mit den höchst getheilten, oft so widersprechenden Meinungen der Menschen zu kämpfen hat, daß man bey den besten Absichten verkannt und getadelt wird, das wäre das wenigste. Wo ist denn irgend etwas, es sey noch so klein oder so groß, es scheine noch so rein und untadelhaft, noch so überlegt und bewährt, das nicht dem Wechsel der Urtheile unterworfen wäre? Diese Urtheile, selbst die harten und bitteren, sind nicht einmal immer die Folge des bösen Willens. Sie sind die natürlichen Folgen der mangelnden Einsicht, der Unerfahrenheit, der Unkunde. Wir maßen uns so leicht eine Stimme über

das an, was wir nicht kennen, und viele unter uns haben vielleicht in vorigen Zeiten Einrichtungen und Verfügungen getadelt, die wir igt, da wir näher mit der Lage bekannt sind, billigen und für nothwendig halten. Auch Sie, unsre werthen Mitarbeiter, werden oft hören, daß man bald meint, es geschehe hier zu wenig, dort zu viel. Sie werden bald der Härte, bald der Parthenlichkeit beschuldigt werden. Wer nach festen Grundsätzen Gutes thut, oder Gutes besördert, darf sich das nicht irre machen lassen.

Aber die nähere Kenntniß derer, für welche man arbeitet, kann oft nach dem besten Willen in Gefahr bringen, zu ermüden. Denn wer mag es leugnen, daß unter der Menge derer, welche wir des Allmosens bedürftig erklären müssen, bey weitem der kleinere Theil sich durch Dankbarkeit und gute Anwendung der Gabe würdig macht, und daß gerade der Armenvater, der den Zustand des Armen untersucht, der Referent, der der Fürsprecher des Armen ward, am allermeisten von ihm verkannt, und oft — wie der Haufe unbescheiden und roh ist — von ihm geschmäht und gelästert werden! Aber auch diese Erfahrung wird Sie, meine Freunde, nicht abwendig machen. Denn Sie wollen ja nicht um Dank und Lohn arbeiten; Sie haben ein höheres und schöneres Ziel Ihrer uneigennütigen Thätigkeit. Sie wollen das reine Bewußtseyn in Ihren Herzen tragen, eine zu oft vergehne Bürgerpflicht erfüllt und für Gemeinwohl gearbeitet zu haben.

Doch des Dank's vergesse man gern. Der wahre Armenfreund sagt sich, daß die Armen größ-

ten:

tentheils Unmündigen gleichen, die man unter Vormundschaft nehmen, die man oft zu ihrem eignen Besten mit einer Strenge behandeln muß, die sie, die auch wohl selbst andere, die weniger damit bekannt sind, Härte nennen. Er sagt sich, daß sie das, was für sie geschieht, eben so wenig nach seinem ganzen Werth zu schätzen im Stande sind, als Kinder, die erst in den Jahren des Verstands zu schätzen wissen, was ihnen Anfangs unbillig und hart erschien. Aber niederschlagender ist die Betrachtung, daß wir mit unserm redlichsten Benehmen, bey aller Aufopferung von Zeit, von Geld, von Kräften, doch vielen so wenig gründlich helfen und sie aus dem Abgrunde von Elend herausziehen können, in welchen sie zum Theil durch eigene Schuld versunken sind. Denn gerade die Hülflosesten wollen sich oft am wenigsten helfen lassen.

Besetzt dies wäre denn auch wirklich bey vielen der Fall, so lassen Sie uns doch nicht vergessen, daß wir Menschen helfen, die auch in dem Zustande der Verworfenheit Menschen bleiben, und daß wir überhaupt bey unsern Handlungen weniger an die Folgen als daran denken sollen, was das Rechte ist, was uns obliegt, wozu uns unsere bessere Natur treibt, was das reine menschliche Gefühl uns eingiebt, als was irgend der genau zu berechnende Erfolg seyn wird.

Oft könnte aber auch unsere Bemühung einen größern Erfolg haben, wenn sie ernstlicher wäre. Der wird der treueste Armenvater seyn, der nicht nur sorgt, daß der Arme sein gewöhnliches, der Kranke auch wohl ein ungewöhnliches Almosen empfangt,

sondern der sich überhaupt um ihn bekümmert, seine ganze äußere Lage zu verbessern sucht. Die innere Ordnung der Seele hängt sehr genau mit der äußeren zusammen. Man muß oft den Menschen erst dem Schmutz des Körpers entreißen, ehe man an die Reinigung seiner Seele denken darf. Ist an dem Allen wenig zu thun, so kann man wenigstens auf die Kinder wirken. Ihre selbst unvollkommene Ausbildung bleibt nie ganz ohne Folgen. Auch nur Einen nützlichen Bürger erzogen, auch nur Einen Menschen geschickt, gut und fromm gemacht zu haben, ist ein Bewußtseyn, das großen Reichthum aufwiegt.

Zu diesem schönen Zweck lassen Sie uns, theuren Mitbürger und Freunde, aufs neue mit uns ermüdeter Thätigkeit hinarbeiten, und dadurch unserm Bunde seine Dauer und seine Wirksamkeit versichern.

Schl u ß = C h o r

der ganzen Versammlung.

Wenn ich mit innigem Erbarmen
Bedrängter Brüder Elend seh,
Wenn ich der Noth beschämter Armen
Mit Hülff und Rath entgegengeh —
Wie wohl ist mir! — Ich seh die Zähre,
Die Gott, der durch mich half, zur Ehre
Von seiner bleichen Wange fließt!
Ich fühle wie des Wohlthuns Freuden,
Beym Anblick weggeschwundner Leiden
Mein ruhig Herz so rein genießt.

Wohl

Wohl mir, wenn dem verlassnen Kranken,
 Der zwischen Angst und Schmerzen ringt,
 Dem sein Vertrau'n beginnt zu wanken,
 In dessen Ohr kein Trostwort dringt,
 Mit Stärkung ich entgegen eile,
 Sein Elend willig mit ihm theile,
 Ihn such' in seiner Einsamkeit;
 Ihm seiner Blöße Jammer mindre,
 Die Schmerzen seiner Wunden lindre.
 Sein letzter Hauch ist Dankbarkeit.

Wohl mir, wenn vaterlosen Kindern
 Ich Vater werde! Wenn ich sie
 Der Schand' entreisse, wenn ich mindern
 Ihr Elend kann, sie weiß' erzieh'.
 Wenn ihrem Geist ich Güter schenke,
 Die mehr als Gold sind; ihrer denke,
 Wenn ihrer auch die Welt vergißt;
 Wenn ohne Lohn, selbst ohne Bitte,
 Der Frühverwaiste in der Hütte
 So werth mir als in Schlössern ist.

Du schufst uns menschlich, Gott, erhalte
 In uns das edelste Gefühl!
 Daß Lieb' im Herzen nie erkalte,
 Sey — Dir zu gleichen — unser Ziel!
 Du hast aus freyer Huld dem Leben
 So viel, was andern fehlt, gegeben,
 Wohlthun gilt dir für Dankbarkeit.
 Drum weih'n in dieser Feyerstunde
 Wir uns aufs neu dem schönen Bunde
 Des Wohlthuns und der Menschlichkeit.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung freiwilliger Armenfreunde aus.

M i l d e B e y t r ä g e .

1) Von der löbl. Ressourcen-Gesellschaft, als ein Beytrag zu Kleidungsstücken für die Kinder der Armen 40 Thlr.

2) Bey einer vergnügten Gesellschaft am 11ten d. M. ist eingekommen 1 Thlr.

3) Von einer ungenannten Hand für die Armen durch den Herrn Inspector Westphal 1 Thlr.

4) Von einer frohen Kindtaufenfeier durch Frau Mettin 5 Thlr.

5) Bey einer ähnlichen Gelegenheit durch Dieselbe 1 Thlr. 6 Gr. 6 Pf.

6) Bey einem vergnügten Kindtaufen sind gesammelt und durch die Frau Seidelin überbracht worden 1 Thlr. 15 Gr.

7) Bey einem vergnügten Kindtaufen sind am 9ten d. M. gesammelt und durch die Frau Müllerin abgeliefert 1 Thlr. 4 Gr.

2.

Wunsch eines Hallischen Patrioten.

Die Regierung zu Freyburg im Breisgau hat schon unter den 14. May d. J. die Verfügung getroffen :

„daß alle von Fiederkrämern zum öffentlichen Verkauf ausgelegte 1) schmutzige und alle gute Sitten beleidigende Lieder, 2) alle sehr abergläubige Gebetformeln, 3) Traumdeuter- und Glücksbüchlein, 4) allerhand Quacksalber-Recepte u. dergl. vom Fiscalamte ohne weiteres auf die gewöhnliche Art confiscirt werden, wenn sie, wo immer, zum Verkauf ausgesetzt werden sollten.“

In der That eine sehr weise Verfügung! — Möchte sie doch in protestantischen Staaten nachgeahmt werden, und möchten doch die Ortsobrigkeiten und die Polizeybehörden in Hinsicht auf Lieder-Trödler, besonders auf die, welche auf Jahrmärkten dergleichen Waaren auslegen oder herumtragen, mehr aufmerksam seyn! Man lese doch das, was in diesen Blättern schon einmal hierüber gesagt worden ist.

* * *

3.

Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle zc.
August. September. 1802.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 21. August dem Stadtgerichts-Assessor Niewandt eine T., Amalie. — Den 4. Septbr.

4. Septbr. dem Schuhmachermeister Koblach eine T., Johanne Caroline Friederike. — Den 6. dem Schiffsmeister Donner ein S., Christian Carl Ludwig. — Den 11. des Kürschnermeisters Kothe T., Johanne Marie.

Ulrichsparochie: Den 2. Septbr. dem Peruquier Dürre ein S., Friedrich August Wilhelm. — Den 4. dem Fleischermeister Schliack ein Sohn, Johann Friedrich. — Den 10. eine uneheliche Tochter.

Morigsparochie: Den 30. August dem Fleischermeister Schmidt ein S., Carl August. — Den 7. Septbr. dem Schmiedemeister Ublig Zwillingss., der älteste Friedrich Louis, der jüngste starb vor der Taufe. — Den 8. dem Schiffseigenthümer Böttcher eine T., todtgeb.

Domkirche: Den 2. Septbr. dem Lohgerbermeister Anton ein S., Christoph Georg.

Neumarkt: Den 9. Septbr. dem Leinwebermeister Keim ein S., Ludwig Christian. — Den 11. dem Handarbeiter Möbins ein S., Christian August Carl.

Glauch: Den 29. August dem Bürger Beck ein S., Friedrich Gottlieb. — Den 10. ein unehel. Sohn.

b) Getraete.

Marienparochie: Den 12. Septbr. der Schneidergeselle Sehnert mit J. K. Pielitzin geb. Hokin.

Domkirche: Den 12. Septbr. der Professor Boots mit S. S. Kohl.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 6. September des Soldat Gottschalk Wittwe*, alt 72 J. Steckfluß. — Den 7. des Strumpfwirkergefallen Schne S., Christian Leberecht, alt 11 J. 10 M. rothe Ruhr. — Des Handarbeiters Franz Ehefrau*, alt 49 J. 4 M. Geschwulst — Eine unehel. Tocht. — Den 9. des Kunstmalers Schmidt T., Henriette Caroline Christiane, alt 1 J. 5 M. Zahnen.

Ulrichs:

Ulrichsparochie: Den 6. Septbr. des Gürtlermeisters Keler T., Caroline Auguste Emma, alt 20 W. Auszehrung. — Den 7. des Schuhmachers Streinert Ehefrau, alt 27 J. Auszehrung.

Moritzparochie: Den 4. Septbr. des Handarbeit. Schulze Ehefr., alt 42 J. 1 W. 2 T. hisig. Fieb. — Des Invaliden Schnabel S., Johann Gottlieb, alt 3 J. 1 W. Lungensucht. — Den 8. des Schiffseigenthümer Böttcher Tocht, todtgeb. — Den 10. des Schmiedemeisters Uhlig jüngster Zwillingsohn, alt 2 T. Jammer. — Des Soldat Nagel Sohn, Christian Salomo, alt 14 W. Ausschlag und Steckfluß. — Den 11. Sept. des Klempnermstr. Koblbach S., Philipp Friedrich, alt 11 W. 3 T. Jammer.

Krankenhaus: Den 8. Septbr. der Invalid Strichelmeyer, alt 50 J. Brustkrankheit. — Den 9. des Bedienten Stallbaum Ehefrau, alt 50 J. Ausz.

Glauch: Den 5. Septbr. des Schuhmachermeisters Rantch T., Johanne Marie Christiane, alt 11 W. Steckfluß. — Den 7. des Handarbeit. Pallas T., Johanne Marie Dorothee, alt 24 W. Kopfschue.

Pränumerationsanzeige.

Mit dem 52sten Stück endigt sich der 3te Jahrgang. Man bittet die neuen Pränumeranten, sich bey Zeiten bey den Herumträgern oder in der Buchhandlung des Waisenhauses zu melden, woselbst auch noch complete Exemplare, à 1 Rthlr., der drey ersten Jahrgänge zu haben sind.

Bekanntmachungen.

In dem auf der Brüderstraße der Scharne gerade über gelegenen Hause des Herrn Hübner steht von heute an bis zum 2ten Octobr. ein Flügel gegen sehr wohlfeilen Preis zu verkaufen. Kauflustige belieben sich daher während dieser Zeit zu melden.

Da nach der uns gemachten Anzeige das Färbeholz, auf dessen Raspeln das hiesige Zuchthaus vorzüglich mit fundirt ist, sehr häufig schon geraspelt eingebracht wird, so wird dem Publico öffentlich hiermit bekannt gemacht und resp. die Versicherung ertheilet, daß bey Bearbeitung des Rasselholzes auf hiesigem Zuchthause mit ganz vorzüglicher, und vielleicht größerer Sorgfalt, als anderswärts, verfahren, solches unverfälscht und unverletzt geliefert werde, auch das Arbeitslohn wohlfeiler, als auf dem Leipziger Zuchthause sey, wie denn besonders auch, wenn das Holz hieselbst geraspelt wird, die Kosten des Transports von andern Orten her, erspart werden.

Halle, den 4. Septbr. 1802.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Das Zerenersche am Moritz-Kirchhofe alhier belegene Haus sub No. 610. soll aus freyer Hand verkauft werden. Diejenigen, welche solches zu erkaufen willens sind, können sich zu jeder Zeit bey mir melden, insonderheit aber auf den 22ten d. M., Vormittags von 11 bis 12 Uhr, bey mir in meinem Hause ihr Gebot abgeben.
Halle, den 7. Septbr. 1802.

C. G. Büttner.

Ein nahe bey Halle im Sächsischen belegenes Acker-guth, zu 28 Scheffel Ausfaat, ist mit allem Zubehör aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Bücherantiquar Metze zu Halle in der Schmeerstraße.

Außer meinen Zeug-Waaren, Taback-, Caffee- und Farben-Waaren-Handlung, empfehle ich mich auch ergebenst mit Berliner wollnen Strickgarn von vorzüglicher Güte, in 3, 4 u 8 Faden, von 32 Gr. an bis zu 2 Ehr. und darüber, daß richtige Pfund à 32 Loth, sowohl in ganzen Pfunden, als auch in Vierteln und Achteln.

C. Burgheim in der kleinen Ulrichstraße
im Enkefortschen Hause.

Der 2te Bogen von der neuen Geographie nebst einem Kupfer wird à 1 Gr. ausgegeben bey

Jr. Chr. Dreyßig in der Steinstraße.